

DER ERZDIÖZESE FREIBURG

Freiburg im Breisgau, den 2. März 1984

Fastenhirtenbrief 1984. Versöhnung schenkt Frieden. — Weisung zur kirchlichen Bußpraxis. — Wort der katholischen Bischöfe zur Landtagswahl. — Bischofswort zu den Betriebsratswahlen. — Beginn der Osternachtfeier. — Gebetstag für die verfolgte Kirche 1984. — Priesterexerzitien. — Wohnung für einen Ruhestandsgeistlichen. — Urlaubsvertretung in der Erzdiözese Salzburg. — Verzichte. — Versetzung.

Nr. 34

Fastenhirtenbrief 1984. Versöhnung schenkt Frieden.

I. Zum Beginn der österlichen Bußzeit erwarten Sie, liebe Brüder und Schwestern im Glauben, ein wegweisendes Wort Ihres Bischofs. Überdenke ich daraufhin die Situation unserer Kirche, die für die Menschen erkennbares Zeichen des Heiles sein soll, so zeigt sich mir ein zwiespältiges Bild:

1. Denn einerseits gibt es in unseren Pfarrgemeinden ein großes Mühen und Ringen von Priestern und engagierten Laien, den Auftrag Christi ernst zu nehmen und ihn auch unter oft schwierigen Umständen zu verwirklichen. Vielen Eltern ist ihre Pflicht, den Glauben an die Kinder weiterzugeben, eine große tägliche Sorge. In der Schule mühen sich Religionslehrer und vom Glauben geprägte Lehrer um die jungen Menschen, damit sie Richtung, Halt und Sinn aus dem christlichen Glauben empfangen. In kirchlichen Beratungsdiensten wird Menschen in notvollen und manchmal auch verzweifelten Lagen durch Verständnis, Klärung der Lebensprobleme und guten Rat wieder Ver-

trauen zum Leben vermittelt. — Wirklich, die Kirche müht sich in unserem Land, auf die Menschen zuzugehen und in verschiedenster Weise zu helfen.

2. Und doch scheint die Zahl derer, die sich mühen, ihr Leben aus dem Glauben zu gestalten, eher abzunehmen. Weit weniger Kinder als in früheren Jahren werden getauft. Der Sonntag hat seinen Charakter als Tag des Herrn weitgehend verloren. Die gelichteten Bankreihen in der Sonntagsmesse vieler Gemeinden sind ein beredtes Zeichen. Bedenkt man dies und vieles andere, kann man sich kaum des Eindrucks erwehren, daß trotz aller Bemühungen der christliche Glaube nach und nach zerrinnt und versickert.

3. Merkwürdigerweise führt das jedoch nicht dazu, daß man von der Kirche nichts mehr erwartet. Die Ansprüche an sie nehmen eher zu: Wenn eine neue Not wie die der Verführung der Jugend durch Drogen und Brutalität aufkommt, erwartet man

selbstverständlich, daß die Kirche mithilft, die Zustände zu bessern. Bei der Sorge um die Arbeitslosigkeit nähme man es der Kirche zu Recht übel, stände sie unbeteiligt und tatenlos beiseite. Und kommen viele mit dem Leben nicht mehr zurecht, — wer könnte als gläubiger Mensch die leisen und lauten Hilfeschreie überhören? In den öffentlichen Auseinandersetzungen und im Suchen nach Frieden, nach Gerechtigkeit, nach Solidarität sind das Beispiel der Christen und das klärende Wort der Kirche gefragt.

4. Sind wir angesichts solchen Zwiespalts nicht ratlos? Dies schon deshalb, weil es auch bei uns Schwäche, Versagen und Mutlosigkeit gibt. Sind wir nicht überfordert, weil wir oft viel Kraft und Zeit zur Bewältigung der eigenen „hausinternen“ Schwierigkeiten verbrauchen? Wie können die Menschen entdecken, daß Christus Hilfe, Heil, Leben schenkt, wenn wir selber mutlos sind und an Orientierungslosigkeit leiden? Und vor allem: Wie vermag die Kirche so Zeichen des Heiles für die gegenwärtige Welt zu sein?

II. Hier kann uns nur ein fundamentales Wort weiterhelfen, das aus der Mitte des Evangeliums stammt. Denn einfache Anpassung an neu aufkommende Trends bringt uns nicht weiter. Auch verkrampfte Anstrengungen, alles in der Kirche mit Gewalt besser machen zu wollen, haben schon etliche in ohnmächtiger Resignation enden lassen.

1. Hilfe kommt uns nur von Gott. Was aber tut er für uns? Die Schriften des Neuen Testaments antworten darauf: Gott hilft den Menschen dadurch, daß er sie in Jesus Christus mit sich versöhnt. Der Apostel Paulus beschreibt das so: „Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das

Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat“ (2 Kor 5, 17 f).

2. „Versöhnung“ ist also das zentrale Geschehen, wodurch Altes, Zerbrochenes, Sündhaftes beiseite geräumt und Neues, Lebendiges geschaffen wird. Gott schenkt Versöhnung; er öffnet uns die rettende Tür zum Leben! Denn wo Versöhnung geschieht, ereignet sich Neuanfang: Der Anbruch des Reiches Gottes wird erfahrbar.

3. Mit dieser Botschaft von der Versöhnung tun sich heute viele Christen freilich schwer. Warum? Weil wir, angesteckt vom Geist der Zeit, die eigene Schuld und Sünde und deshalb die Notwendigkeit der Versöhnung wegerklären und sie gar von uns weg schieben. Eine Krankheit jedoch, die aus dem Bewußtsein verdrängt wird, kann nicht geheilt werden. Wer die Tatsache von Sünde und Schuld dem Menschen auszureden versucht, beläßt ihn in Nacht und Trostlosigkeit.

4. Gott geht hier einen radikal anderen Weg, den Weg des Erbarmens und des Trostes: Er wendet sich uns zu, er wird Mensch unter Menschen. „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab . . .“ (Joh 3, 16). In Jesus Christus lebt er nicht nur unter uns, sondern an unserer Stelle — also stellvertretend für uns — nimmt er Sünde und Schuld auf sich. Paulus drückt das kaum Faßbare so aus: „Gott hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden“ (2 Kor 5, 21). Jesus tritt in den teuflischen Kreis von menschlicher Schuld, Rache, Vergeltung ein und sprengt

diesen Kreis auf durch seinen Gehorsam gegenüber dem Vater. Wer nun dieses versöhnende Handeln Jesu Christi glaubend annimmt, der wird eine „neue Schöpfung“ (2 Kor 5, 17), ja er wird sogar zur Mit-Sohnschaft in Jesus Christus berufen (vgl. Eph 1, 5; Gal 4, 6 f).

5. Versöhnung meint also nicht einfach ein billiges „Seid wieder nett zueinander!“; es geht vielmehr um das Leben selbst. Jesus Christus hat sich bis in den Tod für uns hingegen. Wir werden mit Gott nur dann versöhnt, wenn wir uns vom Herrn auch ganz ergreifen und neugestalten lassen. So öffnet Gott für uns die Türe zum neuen, versöhnten Leben!

III. „Wo und wie geschieht dies?“ — so werden viele fragen. Angesichts der gegenwärtigen Situation und im Blick auf das oft recht mühsame Ringen der Christen mache ich mir das Wort des Apostels Paulus zu eigen:

1. „Wir bitten an Christi Statt: Laßt euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5, 20). Diesen Ruf richtet der Apostel Paulus an die gläubig gewordenen Korinther. Damit werden auch wir, die Glaubenden heute, aufgefordert, uns aufs neue mit Gott versöhnen zu lassen. Von Gott her ist zwar die Versöhnung ein für allemal geschehen und in der Taufe dem einzelnen auch verbürgt. Von uns aus aber braucht die Versöhnung ein immer neues Ja. Denn wenn schon — wie das heutige Evangelium zeigt — Jesus Christus vom Teufel in die Versuchung geführt wurde, von seiner Sendung abzufallen, um wieviel mehr sind wir in der Gefahr, Christus untreu zu werden und in den Zustand des unversöhnten, friedlosen Lebens zurückzufallen! Darum

braucht es eine neue Bekehrung zu Jesus Christus.

Wer sich jedoch nicht mit Gott versöhnen läßt, der hält für sich und seine Welt am zerrissenen und friedlosen Leben fest und zieht sich den Zorn und die Strafe Gottes zu (vgl. Röm 1, 18 f; 5, 15). Die Verkündigung Jesu läßt uns darüber nämlich nicht im unklaren, daß seine Botschaft von der Versöhnung verbindlich ist. Sie kann nicht ebensogut abgelehnt wie angenommen werden. Lauer und gleichgültiger Glaube wurzelt oft darin, daß man gegenüber dem Anspruch Jesu meint, beliebig wählen zu können. Eine neue Kraft des Glaubens erwächst uns jedoch nur aus einer entschiedeneren Hinwendung zu Jesus Christus.

2. Welche Wege gibt es nun, unser Leben aus der Versöhnung mit Gott zu gestalten? Neben vielen anderen erprobten möchte ich auf jene Wege verweisen, die heute besonders notwendig sind.

a) Die österliche Bußzeit ist ein neues Angebot der Versöhnung und der Gnade. Es anzunehmen, sollte uns keine Zeit und keine Mühe zu schade sein. Jetzt braucht Gott vor allen anderen Dingen Vorrang in unserem Leben!

Es gibt vieles, was uns während des Jahres im Übermaß beansprucht. Der Verzicht darauf kann uns zur neuen Freiheit für Gott, für die Mitmenschen und für uns selbst werden. Dieser Schritt kann damit beginnen, daß jeder sich prüfend fragt: Wofür setze ich am meisten Kraft und Mühe ein — äußerlich und noch mehr innerlich in den Empfindungen und Wünschen meines Herzens? Solches Fragen kann oft rasch helfen, herauszufinden, welchen Platz Gott im Leben einnimmt.

Für diese notwendige Überprüfung und Neuorientierung unseres Lebens werden uns in der österlichen Bußzeit zwei aufeinander bezogene Wege besonders angeboten: die Bußandacht und das Bußsakrament. Ich weiß, daß ich mit diesem Hinweis manchem lästig falle. Aber wir dürfen ohne Schaden für den einzelnen Gläubigen und für unsere Gemeinden keinen von beiden Wegen geringschätzen, weder die Bußandacht und noch weniger das Bußsakrament. Gott sei Dank nimmt das Verständnis für gemeinschaftliche Bußfeiern und für die sakramentale Vergebung der Sünden im Bußsakrament wieder zu, nicht zuletzt bei Jugendlichen. In jenen wenigen Gemeinden unseres Bistums, in denen das Bußsakrament praktisch verdrängt wurde, mögen Priester und Laien ernsthaft nach Wegen suchen, wie das Bußsakrament wieder zurückgewonnen werden kann. Keinem Gläubigen darf der Empfang des Bußsakramentes in seiner Pfarrei lästig oder gar unmöglich gemacht werden.

b) Zum Neuanfang aus der von Gott geschenkten Versöhnung kann im täglichen Umgang miteinander das Verzeihen werden. Wie oft kommt es zu Mißverständnissen und Fehlern am Arbeitsplatz, in der Familie, bei Sport und Freizeit, ohne daß sie durch ein klärendes Gespräch behoben würden. Nicht selten zerbrechen darüber Kameradschaften und Freundschaften. Und manche Ehe wäre nicht auseinandergefallen, wenn die Eheleute rechtzeitig das gemeinsame Gespräch gesucht und die begangenen Fehler einander verzeihen hätten. Nicht wenige, besonders ältere Leute, beginnen innerlich zu verbittern, wenn sie erlittenes Unrecht nicht verzeihen können. Auch manche Auseinandersetzung in Pfarrei, Verband, Diözese würde das menschliche Klima nicht so verderben, wenn alle aus dem Geist der Versöhnung lebten und das Wort bedächten: „Wie der Herr euch

vergeben hat, so vergebt auch ihr!“ (Kol 3, 13). „Das Verzeihen bezeugt, daß in der Welt eine Liebe gegenwärtig ist, die stärker ist als die Sünde“ (Papst Johannes Paul II., Enzyklika über das göttliche Erbarmen, Nr. 14).

c) Wenn wir so verstärkt aus dem Geist der Versöhnung leben, dann wird sich bei uns immer mehr eine Atmosphäre des Friedens verbreiten. Dann wird in unseren Familien, Gemeinden und kirchlichen Verbänden ein Lebensstil der Ehrfurcht vor Gott und des hilfsbereiten Miteinander bestimmend sein. Wo dies schon der Fall ist, haben wir Grund, Gott zu danken. Wo wir es vermissen, bitten wir Gott um die Gnade solch versöhnenden Handelns. Dann wird Neues, für andere Menschen Unerwartetes in unserem Lebensstil aufleuchten. So werden dann in der Kirche immer mehr Orte entstehen und Gemeinschaften leben, von denen man mit den Worten des Kolosserbriefes im vollen Sinn sagen kann, daß „der Friede Christi in ihnen herrscht“ (Kol 3, 15).

Es ist meine feste Überzeugung, daß unsere Kirche als Ort des Friedens und der Versöhnung für viele Menschen wieder anziehend wird.

Daß uns allen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Bereitschaft, uns mit Gott versöhnen zu lassen, geschenkt werde und wir so als Kirche in unserer Zeit Zeichen des Heiles sein dürfen — das gewähre uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!

Freiburg i. Br., am 22. Februar 1984

F. Oskar Sailer

Erzbischof

Vorstehendes Hirtenwort des Herrn Erzbischofs ist am 1. Fastensonntag (11. März 1984) in den Gottesdiensten zu verlesen. Sperrfrist für Funk und Presse bis Samstag, 10. März 1984, 18.00 Uhr.

Aufrichtigen Dank sagen wir allen Abgeordneten für ihr Wirken zum Wohle der Menschen in unserem Land und wünschen ihnen Gottes Segen.

Freiburg i. Br. / Rottenburg, 14. Februar 1984

Oskar Saier

Erzbischof von Freiburg

Georg Moser

Bischof von Rottenburg-Stuttgart

Nr. 35

Ord. 28. 2. 84

Weisung zur kirchlichen Bußpraxis

Dem Amtsblatt liegen zwei Exemplare der von den deutschen Bischöfen im November 1978 erlassenen „Weisung zur kirchlichen Bußpraxis“ (vgl. Amtsblatt 1979, S. 17) zum Aushang bei.

Nr. 37

Bischofswort zu den Betriebsratswahlen

Nr. 36

Wort der katholischen Bischöfe zur Landtagswahl

Am Sonntag, 25. März 1984, wählt Baden-Württemberg einen neuen Landtag.

Als gesetzgebendes Organ hat das Parlament entscheidende Bedeutung für die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Entwicklung und damit auch für das Gemeinwohl in unserem Land.

Ernste Probleme in unserer Gesellschaft erfordern erhebliche politische Anstrengungen: insbesondere die Arbeitslosigkeit mit ihren Auswirkungen auf die Betroffenen und ihre Angehörigen, ständig wachsende Belastungen vieler Familien, ungewisse Zukunftsperspektiven der jungen Generation.

Durch seine Beteiligung an der Wahl kann jeder Bürger Einfluß nehmen auf die Lösung der anstehenden Aufgaben. Verantwortung dafür trägt nicht nur der Abgeordnete durch sein politisches Handeln, sondern jeder Wähler mit seiner Wahlentscheidung.

Wir Bischöfe rufen daher alle wahlberechtigten Gläubigen auf: Gehen Sie zur Wahl und geben Sie Ihre Stimme den Frauen und Männern, die bereit sind, ihre politischen Entscheidungen an christlichen Wertvorstellungen zu orientieren.

Im Frühjahr 1984 finden in der Bundesrepublik wieder die Betriebs- und Personalratswahlen und die Wahl der Jugendvertreter statt. Millionen Arbeitnehmer in den Betrieben sind aufgerufen, Frauen und Männer ihres Vertrauens in die Betriebsräte zu wählen. Hierbei eröffnet sich die große Chance der Mitbestimmung und Mitgestaltung in den Betrieben. Die Mitverantwortung ist heute im Hinblick auf die Erhaltung der Arbeitsplätze und die Humanisierung der Arbeitswelt besonders wichtig.

Der Gedanke der Mitbestimmung ist in der katholischen Soziallehre tief verwurzelt. Er findet seine Begründung in der personalen Würde des Menschen, in seiner Verantwortung für den anderen und für das Gemeinwohl. Schon im Jahre 1920 hat der damalige Reichsarbeitsminister Dr. H. Brauns, ein katholischer Priester, durch die Schaffung des „Betriebsrätegesetzes“ das erste konkrete Mitbestimmungsgesetz der Welt verwirklicht.

Alle Arbeitnehmer sollen sich bewußt sein, daß der Betrieb mehr ist als eine technische

Produktionsstätte. Betriebe sind als Orte der menschlichen Zusammenarbeit und des Zusammenlebens auch Bereiche der menschlichen und christlichen Bewährung.

Im Beschluß „Kirche und Arbeiterschaft“ der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland wird gesagt: „Die Mitverantwortung für die eigene und für die Arbeitssituation aller Beschäftigten läßt sich ohne die Einrichtung und die Mitarbeit in den Betriebsräten (und Personalvertretungen) nicht verwirklichen. Ihre Tätigkeit, angelegt auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller im Betrieb, bedarf der Unterstützung durch die Belegschaft. Wer als Mitglied des Betriebsrates Verantwortung auf sich nimmt, kann viel dafür tun, daß der Arbeitnehmer als Mitarbeiter mit eigenen Rechten anerkannt, informiert und gehört wird. Deshalb sollten katholische Arbeitnehmer sich für diese ebenso wichtige wie verdienstvolle Aufgabe zur Verfügung stellen und sich nicht aus Bequemlichkeit oder falsch verstandener Bescheidenheit zurückhalten“ (Nr. 2.3.2.).

Deshalb fordere ich alle Arbeitnehmer auf, von ihrem Wahlrecht bei den anstehenden Betriebsratswahlen Gebrauch zu machen und selbst bereit zu sein, sich als Kandidaten zur Verfügung zu stellen.

Nachdrücklich spreche ich allen Frauen und Männern meine Anerkennung und meinen Dank aus, die bisher als Betriebsräte eine so große Verantwortung für ihre Kolleginnen und Kollegen und für die Welt der Arbeit getragen haben.

Freiburg i. Br., Dezember 1983

F. Oster Sauer

Erzbischof

Vorstehendes Hirtenwort ist in geeigneter Weise bekanntzugeben.

Nr. 38

Ord. 14. 2. 84

Beginn der Osternachtfeier

In den Rubriken des Meßbuches zur Feier der Osternacht wird unter Nr. 3 bemerkt: „Die Feier findet in der Nacht statt; sie soll nicht vor Einbruch der Dunkelheit beginnen und nicht nach der Morgendämmerung des Sonntags enden.“

Wir geben zu bedenken, daß beim diesjährigen späten Ostertermin die Feier der Osternacht in der Regel nicht vor 21.30 Uhr angesetzt werden sollte.

Nr. 39

Ord. 14. 2. 84

Gebetstag für die verfolgte Kirche 1984

Der jährliche Gebetstag für die verfolgte Kirche wurde durch den Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz auf den Sonntag vor Christi Himmelfahrt, den 27. Mai 1984, festgelegt. Dabei soll insbesondere die kirchliche Lage in Albanien berücksichtigt werden.

Arbeitshilfen können ab Ende März bei der Zentralstelle Weltkirche (Kaiserstraße 163, 5300 Bonn 1) angefordert werden.

Priesterexerzitien

Ellwangen/Jagst, Haus Schönenberg

vom 30. April bis 4. Mai

Thema:

„Tage geistlicher Besinnung und Einübung“

Exerzitienleiter:

Pater Dr. Viktor Hahn, Redemptorist, Hennef

Anmeldungen an:

Haus Schönenberg, 7090 Ellwangen-Schönenberg,
Telefon (07961) 3025.

Priesterhaus Kevelaer

Sonntag, 7. Oktober nachmittags bis

Freitag, 12. Oktober mittags

Leiter:

Weihbischof Ludwig Averkamp, Xanten

Thema:

Johannesevangelium

(Stillschweigen erwünscht)

Montag, 29. Oktober 18.30 Uhr bis

Freitag, 2. November mittags

Leiter:

P. Josef Sudbrack SJ, München

Thema:

Freude am Glauben — Meditation der hl. Schrift

(Stillschweigen erwünscht)

Anmeldungen an das:

Priesterhaus Kevelaer, Postfach 257, 4178 Kevelaer 1

Telefon (02832) 6031 oder 6032.

Wohnung für einen Ruhestandsgeistlichen

Das Marienheim Erlenbad, bisher Sanatorium, ab 1. 1. 1983 Wohnheim für Schwestern der Kongregation, sucht einen Ruhestandsgeistlichen, der in der Hauskapelle zelebriert und die ca. 60 Schwestern seelsorglich betreut.

Das Marienheim bietet dafür Kost und eine komplette Wohnung.

Interessenten wenden sich bitte an:

Kongregation der Franziskanerinnen

Erlenbad

7591 Sasbach 2 bei Achern/Baden

Urlaubsvertretung in der Erzdiözese Salzburg

Das Erzbischöfliche Ordinariat in Salzburg vermittelt Urlaubsvertretungen in der Erzdiözese Salzburg in der Zeit vom 9. Juli bis 10. September 1984. Interessenten werden gebeten, unter Mitteilung besonderer Wünsche (Lage und Größe der Pfarrei, Termin usw.) ihre Anmeldung bis 29. April 1984 an folgende Anschrift zu richten:
Erzbischöfliches Ordinariat, Urlaubsvermittlung,
A-5020 Salzburg, Kapitelplatz 2.

Verzichte

Der Herr Erzbischof hat den Verzicht des Herrn Domkapitulars Prälat *Dr. Franz Huber* auf sein Kanonikat im Metropolitankapitel Freiburg mit Wirkung vom 10. Februar 1984 angenommen und ihn gleichzeitig von seinen Obliegenheiten als Mitglied des Erzb. Ordinariates entpflichtet.

Der Herr Erzbischof hat den Verzicht

des Herrn Pfarrers *Alois Bundschuh* auf die Pfarrei St. Pantaleon Horb-Dettlingen

des Herrn Pfarrers Geistlicher Rat *Adolf Winterhalter* auf die Pfarrei St. Sebastian Mannheim

mit Wirkung vom 1. März 1983 angenommen und ihrer Bitte um Zurruesetzung entsprochen.

Versetzung

25. Febr.: Pater *Pius Schüler* SJ als Pfarradministrator nach Murg-Hänner St. Leodegar und Marzelus, Dekanat Säkingen.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

Amtsblatt Nr. 7 · 2. März 1984
der Erzdiözese Freiburg M 13 02 B

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 7800 Freiburg im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf 07 61 / 21 88-1. Verlag: Druckerei Heinz Rebholz, 7800 Freiburg im Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon 07 61 / 2 64 94. Bezugspreis jährlich 35,— DM einschließlich Postzustellgebühr.

Bei Adreßfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.
Nr. 7 · 2. März 1984
